

# Der Nat. Deutsche Tag glänzend gefeiert.

Nach einem wichtigen Konventionsarbeiten gewidmetem Tage.

## Glänzende Reden und herrlicher Gesang.

New York der Versammlungsort der 4. Nationalen Konvention des Bundes.

### Die Verhandlungen.

Aus der heutigen Vormittags-Sitzung.

Die Delegaten waren pünktlich zur Stelle als Präsident Dr. Hegamer die Versammlung eröffnete.

Die folgende herrliche Widmung von Herrn Pastor A. W. Hildebrandt aus Baltimore wurde von Dr. Rud. Cronau bei Eröffnung der Vormittagsitzung stimmungsvoll verlesen.

#### Deutsches Herz und Deutsches Wort.

Mit leichtem Herzen griff der Knabe  
Im Suchen nach dem gold'nen Glück,  
Dem winkenden, zum Wanderstabe,  
Und schaute kaum jemal zurück.

Am Troy verließ er und im Große  
Die Jugendheimat lieb und traut,  
Er fügte sich selber von der Scholle,  
Die seiner Ahnen Hand gebaut.

Doch ob in weite Fernen lenkte  
Die Wanderlust den schnellen Schritt:  
Die Art, die in die Brust ihm senkte  
Der Muttersegen, nahm er mit.

Und leise, wie mit Glockenläuten  
Die Sehnsucht ihm das Herz bewegt,  
Dass aus der Liebe starken Schwingen,  
Sie über Land und Meer ihn trägt.

Und ob ihm lacht des Glückes Schimmer,  
Ob ihn der Sturm verschlägt vom Port:  
In treuer Brust bewahrt er immer  
Das deutsche Herz, das deutsche Wort.

A. W. Hildebrandt.

Zum deutschen Tag, den 6. Okt. 1905.

Hierauf erstattete das Comité für Revision der Statuten durch Delegat Henry von Pittsburg, Pa., Bericht. Die einzelnen Punkte wurden verlesen und zuweilen eifrig debattiert. Es wurden die alten Statuten nur durch den Passus verändert: „die jährlichen Beiträge sollen spätestens bis zum September jeden Jahres an den Central-Vorstand einbezahlt sein.“

Nun wurden noch Berichte des Komites für Deutsche Presse und des Komites für Beschlüsse unterbreitet und entgegengenommen. (Wir werden dieselben morgen im Wortlauf bringen.)

Theodore Stempel's Mandat als Vertreter des Staates Californien wurde entgegengenommen.

Auf Antrag von Delegat Gustav Donald aus Davenport wurde beschlossen, den Verbands-Vereinen zu empfehlen, den 200-jährigen Gedenktag des großen Amerikaners Benjamin Franklin würdig unter den Auspicien des Nationalbundes zu begehen.

Capt. Jacob Bieler der wieder aus Washington, D. C., angelangt, wurde vom Präsident Dr. Hegamer freundlich begrüßt.

Auf Antrag von Del. Beule aus Wheeling wurde dem Bundes-Vorstand durch Erheben der Delegaten von den Sizien der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Es wurde einstimmig beschlossen, dass New York der nächste Versammlungsort der Konvention sein solle.

Auf Antrag von Herrn Fritz Francke wurde Dr. J. C. Hegamer wieder als Präsident erwählt.

Das fernere Ergebnis der Wahl war: Jos. Keller, 1. Vice-Präsident.

Max Guter von Newark, N. J., 2. Vice-Präsident.

Adolf Timm von Philadelphia, Pa., Secretär.

Finanz-Secretär, John Henry von Pittsburg, Pa.

Schatzmeister, Hans Weniger von Philadelphia Pa.

Zum Schluss sprach die Versammlung auf Antrag von Herrn Heins den Damen den Dank für ihre liebenswürdige Beteiligung während des Konvents aus.

Aus der gestrigen Vormittags-Sitzung.

Der amputierte Antrag von New Jersey daß die offizielle Feier des Deutschen Tages stets am 6. Oktober gefeiert werden solle und die örtlichen Tage je nach Belieben der Zweigverbände wurde nach längerer Debatte, an

der sich Delegat Bjarki von Baltimore, dessen Bericht über die Verbands-tätigkeit in Maryland besonders befriedigte, bestätigte, angenommen.

Ein anderer Antrag der New Jersey Delegaten betreffs Verstaatlichung wurde abgelehnt, hingegen der über die Schaffung von Stellenvermittelungs- und Rechtsschutz-Bureaus angenommen.

Die New Jerseyer versuchten, die Sitzungen anregend zu gestalten.

Die vom Comité-Vorsitzer Hrn. Rudolph Cronau zur Annahme empfohlenen Anträge der drei deutschen Gesellschaften von New York, die Gründung eines Bundes-Organs und Bundes-Kalenders gingen verloren.

Als besonders eifriger Gegner der Gründung eines Bundes-Organs erwies sich Sekretär Adolph Timm. Derselbe erklärte in seiner bekannten nachdrücklichen Weise, daß die gesammte deutsche Presse des Landes Bundes-Organ sei und es auch bleibe.

Er fand lebhafte Beifall. Daß Delegat Stahl von New Jersey nicht ruhig während dieser Debatte war, versteht sich von selbst und auch Karl Scholz von Baltimore trug sein Theil in eindrucksvoller Weise zur Ablehnung des Antrags bei.

Der New Yorker Antrag, daß der Bund die Errichtung eines Lehrstuhles für deutsche Geschichte und Geographie an einer amerikanischen Universität anstreben soll, wurde angenommen.

Die Konvention vertrat sich nun bis 2 Uhr Nachmittags. Herr Breymann nahm während dieser Pause eine trefflich gelungene Photographie der Delegaten und ihrer Damen.

General-Vicar Baker Scheideker besuchte gestern die Konvention, deren Ehrengast er ist und folgte den Verhandlungen mit sichtlichem Interesse.

#### Die Nachmittags-Sitzung.

Der Bericht für deutsche Schule und Sprache der nun von Herrn Dr. Fid verlesen wurde, brachte die folgenden Beschluß-Anträge.

Herr Max Griebel erklärte die Wünsche der Lehrerseminar-Schule.

Der folgende Bericht des Ausschusses für deutsche Sprache in den Volkschulen wurde von Dr. Fid unterbreitet:

Der deutschamerikanische Nationalbund möge darauf achten, daß in den öffentlichen Schulen zur Verwendung kommenden Lehrbüchern die Ruhmesthaten, welche deutsche Stammsgenossen hierzulande im Kriege so wohl, als im Frieden vollbracht, nicht unberücksichtigt gelassen werden.

Er möge darauf bedacht sein, daß in den öffentlichen Schulen für den Geschichtsunterricht nur solche Lehrbücher eingeführt werden, welche u. p. a. t. i. s. c. die historischen Ereignisse schildern und nicht dazu angehören, das Vorurtheil des Schülers gegen Fremde geboren zu beeinflussen.

Er möge besonders deutschen Schulen in Amerika das Studium deutschamerikanischer Geschichte empfehlen, und ferner

Möge jeder Staatsverband oder Einzelverein dahingehend wirken, daß seinen den der deutschamerikanischen Geschichtsforschung dienenden Schriften die ihnen gebührende Würdigung und nothwendige Unterstützung entgegengesetzt wird.

Denn durch den Hinweis auf die Erinnerungen, deren deutsche Geschichtskräfte in dem Adoptiv-Vaterlande sich rühmen können, beweisen wir am besten unser gutes Anrecht auf Gleichwertung mit hier geborenen Bürgern, indem wir von den Erfolgen der jüngsten Temperenzgesetzgebung dieser Republik an bis auf die heutige Zeit die Anteilnahme der eingewanderten deutscher Abkunft an der ruhreichen Entwicklung dieses Landes und dessen Erfolgen auf allen Gebieten ehrlichen Strebens außer Zweifel zu stellen vermögen.

Folgender von Herrn Eberhard eingereichter Beschußantrag wurde angenommen:

Dem Bunde, sowie den Einzelvereinen und einem jeden Mitgliede legen wir auf's Dringendste an's Herz, pädagogische Fachschriften, wie die von Professor Griebel redigirten „Pädagogischen Monatsblätter“, und Jugend-schriften, wie das von Dr. H. H. Fid redigirte „Jung-Amerika“, auf die zweidienstliche Weise zu unterstützen, um den Fortbestand solch' wertvoller

Schriften zu sichern.

Boltschum und Boltsprache sind unlösbar mit einander verknüpft.

Wollen wir das erste uns und unseren Nachkommen erhalten, müssen wir letztere pflegen und halten als den kostbarsten Schatz. Eine der vornehmsten Aufgaben unseres Bundes ist daher die Gründung und Erhaltung leistungsfähiger deutsch-amerikanischer Schulen und die Einführung und Ausdehnung eines rationellen deutschen Sprachunterrichts in den öffentlichen Schulen unseres Landes.

Ein wertvoller Bundesgenosse in diesem Werke ist das Nationale deutsche Lehrerseminar.

Die dritte Konvention des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes beschließt daher:

1. Dem genannten Lehrerseminar Dank und Anerkennung zu zollen für sein bisheriges erfolgreiches Wirken und den Beibringen dieser Erziehungsanstalt Vorhub zu leisten.

3. Wir ersuchen die Staats- und Städtevereine unseres Verbands ihren vollen Einfluß auszuüben, dem Seminar tüchtige junge Leute zuzuführen, um dasselbe in den Stand zu setzen, sein Wirkungsfeld auszudehnen.

4. Der Konvent legt es seinen Ver-

einen dringend an das Herz, das Seminar finanziell zu unterstützen. Diese Paragraphen gelangten zur Annahme, während betreffs der beiden folgenden ein Comité ernannt wurde, um über Mittel und Wege, die selben durchzuführen, Vorschläge zu machen.

5. Der Konvent beschließt, der Seminarbehörde die Summe von \$200 zu überweisen.

6. Der Konvent beschließt ferner, zehn Prozent der Jahreseinkünfte des Nationalbundes zu den Unterhaltskosten des Lehrerseminars beizutragen und empfiehlt den Zweigvereinen des Verbandes die gleiche Maßregel zu treffen.

Als Comité für Mittel und Wege zur Beschaffung der \$200 ernannte Dr. Hegamer die Herren:

Bantling, Vorsitzer, Hoboken, New York,

Arno Leonhardt, Philadelphia.

Gust. Donald, Davenport, Ia.

Phil. Rappaport, Indianapolis.

H. C. Bloedel, Allegheny.

Frau Fernande Richter, St. Louis.

B. A. Abrams, Milwaukee.

Carl Eberhard, Boston.

H. H. Fid, Cincinnati.

Wm. Fieldhouse, Washington, D. C.

Es wurde beschlossen, dem Germanischen Museum die moralische Unterstützung des Bundes angedeihen zu lassen.

Herr Fritz Francke erhält Sitz und Stimme als Delegat des Staates Minnesota.

Auf Antrag ernannte Dr. Hegamer ein Comité, um Propaganda für die deutsche Bühne zu machen, mit Arno Leonhardt als Vorsitzenden.

Der Pastoress-Dental-Medical-Bericht wurde entgegengenommen.

Folgender von Herrn Eberhard eingereichter Beschußantrag wurde angenommen:

**Resolutionen.**

Die Gründe, weshalb wir vom Standpunkt bürgerlicher und individueller Freiheit Gegner jeder prohibitorischen Temperenzgesetzgebung sind, sind zu wohl bekannt, als daß es nötig wäre, sie zu wiederholen. Wir fühlen uns aber veranlaßt, unserem Bedauern

Volke aufzuzwingen. Mit Gefühlen der Scham betrachten wir das demokratische Schauspiel, wie unsere Politiker und Gesetzegeber kneibend, aus politischen Urtümern und gegen ihre besseren Überzeugungen, ihnen durch verwerfliche und schädliche Gesetzgebung helfen. Die Geschichte der Temperenzgesetzgebung während der vergangenen fünfzig Jahre zeigt in unbefriedigbarer Weise, daß Getränkeverbote völlig nutzlos sind, daß die Folge derselben lediglich ein erhöhter Verbrauch spirituoser Getränke ist, der Verbrauch von Wein und Bier dagegen abnimmt, und daß als weitere Folge die Trunksucht in erhöhtem Maße auftritt.

Sie zeigt, daß Prohibitionsgesetze nirgends, und Sonntagsgesetze nicht in Städten von auch nur einiger Bedeutung, durchführbar sind, daß aber die zeitweiligen Versuche in dieser Richtung ein störendes und schädliches Element in die Politik einführen, derart, daß in der Volkspolitik häufig alles andere, und sei es noch so wichtig, vor der Frage der Durchführung der Temperenz- oder Sonntagsgesetze in den Hintergrund gedrängt wird. Im Ge-

folge dieser Versuche erscheinen dann Gesetzesverstöße, Heuchelei, Bestechung, Erpressung, Meineid und behördliche Korruption und unvermeidliche Rekul-

tate von Gesetzen, welche einem großen

Theile des Volkes, und darunter vielen der besten Bürger des Landes, als ungerecht, bedenklich und gleich verstörend gegen die menschliche Natur und den freiherrlichen Fortschritt der Menschheit erscheinen. Solche Gesetze untergraben die private und öffentliche Moral und verfehlten außerdem gänzlich ihren Zweck. Wir empfehlen, daß wo und wenn immer sich eine Gelegenheit dazu bietet, wir unseren Einfluß als Menschen und als Bürger dazu benutzen, solche Gesetzgebung zu verhindern oder, nach Umständen, ihren Widerruf herbeizuführen.

Wir verabscheuen selbstverständlich die Trunksucht, und sind gerne bereit dieselbe unterdrücken zu helfen, halten aber die Wirksamkeit der Gesetzgebung in dieser Richtung für eine sehr be-

schränkte. Hier muß die fortschrittliche Kultur und die Besserung wirtschaftlicher Zustände helfen. Wir empfehlen, indeß auf legislativem Gebiete:

1. Den Erlass und die strenge Durchführung eines Landesgesetzes zur Ver-

hinderung der Verfälschung von Nah-

rungsmitteln, so weit dies in die Be-

fugnisse der Landesgesetzgebung fällt.

2. Unterscheidung zwischen gebrauchten und gehobenen Getränken zu Gun-

sten der letzteren in Accise, Lizenzen und sonstigen fiskalischen Gesetzen, so daß sie durch ihre Billigkeit zu Volksgetränken werden und mehr und mehr den Branntwein verdrängen.

3. Vernünftige und mahvolle Regu-

lierung des Handels in einer Weise, welche die soziale Bedeutung der Wirtschaften und die gesetzliche Wirkung der leichteren Getränke würdig und die Ansichten der verschiedenen Volksstufen in gleicher Weise achtet.

4. Strenge und unabänderliche Durchführung solcher Regulierung.

Um halb 5 Uhr vertagte sich die Kon-

vention. Dann wurde eine Fahrt nach Fairbank in einem Special-Wagon unternommen um dort das Souper, welches vortrefflich mundete, einzunehmen.

Die nationale deutsche Tag-Feier.

Ein repräsentatives, wenn auch nicht zahlreiches Publikum füllte sich rechtzeitig ein, um der nationalen deutschen Feier, welche von nun an, laut Konventionsbeschuß stets am 6. Oktober stattfinden wird, beizuwöhnen.

Nachdem das Orchester unter der füchtigen Leitung von Reinhold Miller die Ouvertüre angestimmt hatte, betrat Vice-Präsident Fairbank den Festsaal und wurde mit laufendem Beifall

herrschender Beifall dankte dem Redner.

Nun sang der Indianapolis Viederkranz das herrliche Lied „Uhlans Abschied“ von Hale unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Riegner. Lauer Beifall dankte den Sängern.

Herr Robert Rix hielt nun die folgende Ansprache.

Zwei Volkschaften, beide den germanischen Barbaren des Altertums entstammt, haben die jungen amerikanischen Kultur geschaffen und ihr das eigenartige Gedanke verliehen, das sie befähigte, mit der Kultur älterer Völker in Wettbewerb zu treten. Die eingewanderten Engländer und Deutschen waren es, die vor allen anderen die Kultur Europas die Pfade in die amerikanische Wildnis bahnten. Die Amerikaner deutschen und englischen Stamms bilden auch heute noch den Kern

des jungen Volkes, das sein sternbesetztes

und die gute Bürgerschaft im Lande zu haben.

Keine besseren Ziele, wie gerade diese, verdienen die Aufmerksamkeit des amerikanischen Bürgers.

Die große Mehrzahl der hier Versammelten wurden auf heiligem Boden geboren, wir haben kein anderes Land gekannt wie dieses. Doch sind auch viele hier, die auf deutscher Erde großgezogen wurden. Diese bewahrten dem Vaterlande ihre Zuneigung, sie wünschen, daß ihre Brüder über'm Wasser prosperieren und daß ihr Heimatland an Macht und wohltätigem Einfluß gewinne. Doch das Land, welches jetzt den ersten Anpruch an sie hat und für welches sie die größte Liebe hegen